

EINSPRUCH

Öffentlich zelebrierte spätkindliche Tragödie der Kohl-Söhne

Dr. Heribert Schwan ist Historiker und Publizist. Er war Redakteur beim Deutschlandfunk und beim WDR-Fernsehen. Für seine Dokumentationen erhielt er zahlreiche nationale und internationale Preise, darunter auch den Grimme-Preis. Heribert Schwan erhebt Einspruch gegen den Artikel von Holger Schmale „Neue Vorwürfe gegen Maike Kohl-Richter“, der am 1. März erschienen ist.

Die Kohl-Söhne entwickeln sich in meinen Augen immer mehr zu tragischen Figuren. Dem Vater in Aussehen, Sprache, Gestik und Geltungsdrang verblüffend ähnlich und bislang eher nicht durch eigene biografische Verdienste aufgefallen, nutzen Walter und Peter Kohl offenbar jede Gelegenheit, sich in der Öffentlichkeit in ihrer Rolle als die ewigen Kohl-Söhne zu präsentieren.

Nun also hat Peter anlässlich des mutmaßlich als verkaufsfördernd erkannten 80. Geburtstags der verstorbenen Mutter seine alte Hannelore-Kohl-Biografie aus dem Jahr 2002 recycelt. Wenn auch der Text über die Mutter derselbe wie vor elf Jahren zu sein scheint, hat das gut abgehangene Werk immerhin ein neues Vorwort bekommen.

Wenig überraschend wird es trotzdem in Print- und TV-Medien nach allen Regeln der Kunst vermarktet. Offenbar von Fragen des Anstands unberührt und wohl in der Hoffnung, dass Vaters Juristen ihn weiterhin mit Nachsicht behandeln werden, weiß er in seinen einleitenden Worten nichts wirklich Neues über die Mutter zu erzählen.

Stattdessen aber ist er sich nicht zu schade, Gerüchte über die Beziehung von Vater und Stiefmutter zu kolportieren. Von diesen Gerüchten hatte man als Kohl-Biograf längst gehört, es aber aus guten Gründen bei dezenten Andeutungen belassen. Peter Kohl aber hat diese Skrupel offenbar nicht. Er geht in seinem Enthüllungsfuror sogar so weit, seine Mutter wegen deren Begeisterung für alles, was mit dem Vater zu tun hat, mit einer ~~Stalkerin~~ **STALKERIN** zu vergleichen.

Das alles zeigt nicht nur für mich, wie klein die Hoffnung der Brüder wohl sein dürfte, jemals wieder die Gunst des übermächtigen Vaters zu erringen, und wie tief die Verzweiflung sein muss, schon zu Lebzeiten den Vater verloren zu haben.

Vor dem Hintergrund dieser öffentlich zelebrierten, spätkindlichen Tragödie, bei der es auch und vor allem um die Deutungshoheit über Helmut Kohls Vermächtnis gehen dürfte, bin ich nicht überrascht, dass sich die Söhne ein weiteres Mal auch an mir abzuarbeiten versuchen. Schließlich hatte ich über Jahre nahezu exklusiven

und, wie Peter Kohl im Vorwort völlig zu Recht betont, hinsichtlich der künftigen eigenen Verwendung uneingeschränkter Zugang zu den Akten und staatlichen Dokumenten, die Helmut Kohls 16 Jahre dauernde Kanzlerschaft betreffen. Da kann es offenbar nicht schaden, mich und meine künftigen Deutungen von Helmut Kohls Leben und Politik rein prophylaktisch diskreditieren zu wollen.

Völlig haltlos ist der nun geäußerte Vorwurf Peter Kohls im Vorwort, den Walter Kohl bei der Lanz-Talkshow im ZDF sinngemäß wiederholte, mein Buch über Hannelore Kohl enthalte falsche Tatsachen und Lebensbildverzerrungen. Wer die Brüder und ihre Kohl'sche Rechthaberei kennt, wird die richtigen Schlüsse aus dem Umstand zu ziehen wissen, dass mein Buch vor fast zwei Jahren veröffentlicht wurde und seitdem nicht ein einziger Prozess geführt werden musste.

Als Helmut Kohls Ghostwriter habe ich mehr als 630 Stunden Gespräche mit dem Altkanzler aufgezeichnet. Im Hause Kohl haben sich zu keinem Zeitpunkt staatliche Akten und Dokumente befunden, die ich hätte mitnehmen können.

Vom geistigen Erbe seines Vaters, wie es Peter glaubt formulieren zu müssen, kann keine Rede sein. Dieses Erbe liegt in den staatlichen Archiven und im Bundeskanzleramt. Daher ist die Anmerkung von Holger Schmale im „Kölner Stadt-Anzeiger“, wer Helmut Kohls Nachlass retten sollte, völlig absurd.

Ich wünsche der aufgewärmten Biografie von Peter Kohl den Erfolg, den sie verdient, und den Brüdern, dass sie irgendwann einmal wieder den Blick nach vorn richten und ein eigenes Lebensthema finden können.



Heribert Schwan ist Autor der Biografie über Hannelore Kohl „Die Frau an seiner Seite“, Heyne-Verlag. Er erlebte aus der Nähe das ganze Drama ihrer Krankheit mit. Bild: Klaus Schultes

14. März 2013 **Kölner Stadt-Anzeiger**

Korrekte Version

Im „Einspruch“ von Heribert Schwan zu „Neue Vorwürfe gegen Maike Kohl-Richter“ hat sich ein Übermittlungsfehler eingeschlichen. Der Satz lautet korrekt: „Peter Kohl ... geht in seinem Enthüllungsfuror sogar so weit, seine Stiefmutter wegen deren Begeisterung für alles, was mit dem Vater zu tun hat, mit einer Stalkerin zu vergleichen.“

DIE REDAKTION